

alle jene Probleme über das Verhältnis der Logik zur Psychologie und Sprachwissenschaft auf, welche den Kern des modernen, erkenntnistheoretischen Forschens bilden.

Ich liefere in meiner Arbeit eine ausführliche Kritik der Bolzanoschen Begriffsfassungen. Wenn ich meinen Standpunkt hier kurz andeuten darf, so möchte ich nur hervorheben, dass sowohl die Kantische als auch die Bolzanosche Erkenntnislehre zu einem unheilbaren Zwiespalt im Reiche der Wahrheit führt. Blaublütige Wahrheiten, die der hohen Vernunft entstammen, stehen plebejischen Wahrheiten gegenüber, die sich ihrer sinnlichen Abkunft schier zu schämen scheinen. (Erkenntnisse a priori und a posteriori; *Vérités de raison* und *Vérités de fait*.) Von der Überwindung dieses Gegensatzes hängt meines Erachtens die Weiterentwicklung der Erkenntnislehre ab. Wir brauchen eine Logik, die keinen Zwiespalt zwischen Thatsachen- und Vernunftwahrheiten duldet, und den strengen Beweis führt, dass den Thatsachenwahrheiten derselbe einheitliche logische Geist innewohnt, wie den Wahrheiten a priori. In einer historisch-kritischen Schrift, wie es die vorliegende ist, durfte ich meine diesbezüglichen Auffassungen nicht einmal andeuten, hoffe jedoch dieselben in meiner nächsten Arbeit („Die Krisis in der Logik“) darlegen zu können.

Budapest.

Dr. Melchior Palágyi.

Mitteilungen.

Das Collin'sche Kantrelief.

(Vgl. die Abbildung im vorigen Hefte.)

Das vorige Heft der KSt. veröffentlichte ein unzweifelhaft sehr schönes Kantrelief aus dem Besitze von Prof. Brütt-Berlin, resp. Prof. Schillbach-Potsdam. Die Veröffentlichung dieses Kantbildnisses hat nun das erfreuliche Resultat gehabt, dass die Herkunft des Bildnisses unzweideutig hat festgestellt werden können. Ich verdanke speziell Herrn Amtsrichter Warda in Schippenbeil den Hinweis darauf, dass das Schillbach-Brütt'sche Kantrelief identisch ist mit der sog. Collin'schen Paste.

Über Paul Heinrich (Henry) Collin berichtet Borowski („Darstellung des Lebens und Charakters I. Kants“, 1804, S. 96 u. 177), auf dessen Angaben das von Minden Mitgeteilte beruht („Über Porträts und Abbildungen I. Kants“, 1868, S. 10). Von Borowski, der den Künstler offenbar persönlich gekannt hat, erfahren wir, dass dieser von Kant sehr hoch geschätzt wurde und übrigens auch dessen „sonntäglicher Mitgesellschafter an Motherby's Tische war“. Nach B.s Urteil ist Kant auf C.s Paste „am besten getroffen“ (177). Eine weitere Quelle sind die Briefe von Hamann („Schriften“, ed. Roth, VI, 295 u. 305), die neben Borowski die Unterlage für Schubert bildeten (Kants Werke, ed. Rosenkranz und Schubert, XI, 2, 204 f.; die Jahreszahl 1773, die daselbst an zwei Stellen den Hamannschen Briefen gegeben wird, ist allerdings irrtümlich, worauf mich Warda aufmerksam macht: nach Schuberts eigener Angabe ist die Paste im Oktober 1782 angefertigt worden, und aus demselben Jahre stammen auch die betr. Briefe). Hamann hielt das Relief anfangs für misslungen, erkannte aber in einem späteren Brief „viel Ähnlichkeit“ darin an; doch sei „ich weiss nicht was verfeinertes im Ausdrücke“. Aus einem von Roth nicht mitgeteilten, aber von Gildemeister („J. G. Hamanns Leben und Schriften“, 1867, II, 399) benützten Briefe an Hartknoch erfahren wir, dass der Preis der „à l'anglaise“, d. h. in Wedgwood ausgeführten Paste 2 Rthlr. betrug. Diese Manier hatte Collin, wie Gildemeister bemerkt, in England kennen gelernt, wo sie damals gerade aufkam.

Josiah Wedgwood lebte von 1730 bis 1795. Collin war — wie wir einem uns von Reicke freundlichst mitgeteilten Nekrolog von L. v. Baczko (Preuss. Archiv, hrsg. v. d. Kgl. deutschen Gesellschaft in Königsberg, Bd. I, Jan. 1790, S. 71 ff.) entnehmen — geboren am 5. Mai 1748; er lernte als Kaufmann und war von 1769—1775 in England. Zurückgekehrt legte er 1776 mit seinem Bruder eine Fayencefabrik an. „Er machte in halberhobner Arbeit Köpfe von Kant, Hippel, Hamann und andern; ahmte Antiken nach. Die Fabrik musste 1785 eingehen . . . Er machte sich auch um verschiedene angehende Künstler verdient, und unter seinen Augen formte einer eine Büste von Kant, die Collin in Metall giessen und auf der Schlossbibliothek errichten wollte; indessen ist dieses sowie mehrere angefangene Kunstarbeiten unvollendet geblieben. Er starb am 17. September 1789.“

Von jener Collin'schen Paste sind nun Exemplare aus verschiedenem Material auf unsere Zeit gekommen. Schubert und Minden scheinen selbst mehrere Abdrücke gesehen zu haben.

Das Prussia-Museum in Königsberg besitzt die Paste in hellrötlichem Wachs (Katalog III, Zimmer VII, 103). Warda hält Wachspasten für die ursprüngliche Form. Könnte nicht vielleicht die Wachspaste im Prussia-Museum das Original von der Hand Collins sein?

Das Kunstgewerbe-Museum in Königsberg besitzt eine Reproduktion der Paste in schwarzem Thon. Diese Abgüsse aus schwarzem Thon sind offenbar — wie auch Warda, dem wir diese Notiz verdanken, bemerkt — die in Anlehnung an das Wedgwood verfertigten. Ursprünglich waren sie wohl am meisten verbreitet, jetzt aber sind sie sehr selten geworden.

Auch aus Gips sind noch alte Abgüsse vorhanden, z. B. im Prussia-Museum (Katalog III, Zimmer VII, 102). Warda vermutet — wohl mit Recht —, dass diese erst nach den erwähnten Thonabgüssen erschienen sind, und dass sie ihrer Billigkeit wegen grosse Verbreitung gefunden haben.

Es gab auch Nachbildungen aus anderen Massen: Steingut, Fayence, Terra Sigillata, Porzellan, Metall u. s. w. Abgüsse in Zink befinden sich im Besitz von Dr. Reicke, sowie im Prussia-Museum (Rapportscher Nachlass); doch sind diese letzteren künstlerisch unbedeutend.

Die Collin'sche Paste ist schon damals zur Vorlage anderer Kantbilder gemacht worden. Schon Minden erwähnt, sie sei „nachweisbar von verschiedenen Kupferstechern und neuerdings auch von Rauch benutzt worden“; auch die Abramsonsche Medaille gehe auf sie zurück (Minden a. a. O. 11). Diese wurde in den KSt. reproduziert, II, 109; übrigens ist bei ihr kaum mehr eine Ähnlichkeit mit dem Collin'schen Original zu entdecken.

Dass das sog. Rosenthal'sche Bild, das die KSt. IV, 2/3 veröffentlicht haben, mit dem Collin'schen Bilde Ähnlichkeit habe, wurde schon im vorigen Hefte bemerkt. [Es sei hier eingeschoben, dass Herr Amtsrichter Warda diesem Rosenthal'schen Bilde eben deshalb keinen grossen Wert zuschreibt: das Bild sei nur eine untergeordnete Copie des Collin'schen und erinnere an diesen seinen Ursprung auch durch seine Manier, die einem Medaillonstich ähne; der rote Rock aber, den Kant auf dem Rosenthal'schen Bilde trägt, sei nur eine Phantasie des Copisten.]

Eine schöne Reproduktion der Collin'schen Paste in Porzellan besitzt die Buchhandlung von Gräfe und Unzer (H. Pollakowsky) in Königsberg. Von dieser hat die Buchhandlung in früheren Jahren vermittelt eines von der Porzellanpaste abgenommenen Wachsabdruckes Gipsabgüsse herstellen lassen. Es ist zu vermuten, dass das Schillbach'sche kleine Gipsrelief eine dieser damals verkauften Reproduktionen ist, falls es nicht schon aus der Zeit Collins selbst stammt. Jene Gräfe-Unzer'schen Gipsabgüsse sind aber seit längerer Zeit im Handel vergriffen.

Statt dessen liess die Buchhandlung käufliche Photographieen von dem Relief anfertigen und zwar in zweierlei Manier: einmal eine Photo-

graphie von Hofphotograph Gottheil, die aber nachher mit der Hand derart übermalt ist, dass das Plastische vollständig ins Malerische übersetzt worden ist; diese Reproduktion ist vom ikonographischen und künstlerischen Standpunkt aus wertlos. Dagegen verdient die andere Photographie ohne Übermalung alles Lob; sie ist stark vergrössert und giebt die Feinheiten des Originals in ausgezeichnete Weise und vortrefflicher Beleuchtung wieder.

Diese neueren Reproduktionen haben aber keine nennenswerte Verbreitung gefunden. So ist es erklärlich, dass die Nachbildung, die dem vorigen Hefte der KSt. beigegeben war, den Meisten völlig neu gewesen ist. Der Collin'sche Typus, der den Verehrern Kants in Königsberg selbst wohl geläufig sein mochte, war in weiteren Kreisen so gut wie unbekannt geblieben. Es war dies um so bedauerlicher, als gerade dieser Typus grosse Vorzüge hat. Er besitzt anerkanntermassen einen hohen Porträtwert, er stellt künstlerisch durchaus auf der Höhe seiner Aufgabe und stammt drittens aus dem Jahre 1782, also aus der bedeutungsvollsten Zeit des Kantischen Lebens. Die Lichtdruckreproduktion der KSt., welche das Relief trefflich wiedergiebt, hat vor allen plastischen Reproduktionsarten des Reliefs den Vorzug voraus, dass sie als Bild jeder Sammlung einverleibt werden kann. Die Verlagsbuchhandlung der KSt. giebt zu diesem Zweck das Blatt auch einzeln ab.

Neuerdings hat nun die Buchhandlung Gräfe und Unzer Reproduktionen in der Kgl. Porzellan-Manufactur in Berlin in der Grösse des (wie erwähnt) in ihrem Besitz befindlichen Porzellanreliefs herstellen lassen. Diese sind sehr gut gelungen und verdienen jede Empfehlung.

Es sei bei dieser Gelegenheit noch erwähnt, dass dieselbe Buchhandlung eine Sammlung von 80 verschiedenen Kantporträts besitzt. Die Firma beabsichtigt, zur 100jährigen Wiederkehr von Kants Todestag (1904) diese Sammlung in einer künstlerisch würdigen Ausgabe zu reproduzieren, worauf schon jetzt die Verehrer Kants aufmerksam gemacht seien. Übrigens wird die Besichtigung der Sammlung selbst jedem Interessenten von der Buchhandlung bereitwillig gestattet.

H. Vaihinger.

Königsberger Kantgeburtstagsfeier. Beim Gedächtnismahle der Kantgesellschaft am 22. April d. Js. (vgl. KSt. II, 372 ff., III, 252 f., IV, 136, V, 141 f., VI, 352) hielt der Bohnenkönig Dr. Hallervorden, Privatdozent der Medizin, die Festrede, zu der er das Thema gewählt hatte: „Kant und sein Verhältnis zu seinem Feinde Dr. Metzger“. (Vgl. über Metzger KSt. IV, 475.) „Metzger, ein praktischer Arzt in Königsberg, muss ein recht eigenartiger und wenig lebenswürdiger Herr gewesen sein. Er scheint es sich geradezu zu seiner Lebensaufgabe gemacht zu haben, den Philosophen auf Schritt und Tritt zu befehlen und zu verdächtigen, schliesslich ihn um seine Professur zu bringen. Der ganze Vortrag brachte zahlreiche nach den verschiedensten Richtungen hin interessante Einzelheiten“. — Bohnenkönig für das nächste Jahr wurde Dr. Siegfried Stern. (Nach der Kgsbgr. Allg. Z. vom 23. April 1902.)

Todesfälle. Robert Adamson, Professor der Philosophie an der Universität Glasgow, ist daselbst am 4. Februar d. Js. gestorben. Adamson, der in Heidelberg studiert hatte, war Verfasser der meisten in der „Encyclopaedia Britannica“ erschienenen Artikel über deutsche Philosophen. Sein vortreffliches Buch „Über Kants Philosophie“ ist von C. Schaarschmidt ins Deutsche übersetzt worden (Leipzig, Koschny 1880). — Ein anderer Förderer der Kantischen Philosophie in der englisch sprechenden Welt starb am 10. April: Professor John Meiklejohn an der University of St. Andrews. Meiklejohn hatte sich als Kantübersetzer verdient gemacht.